

„Cannabisparcours“ an der Pestalozzischule in Idstein



Mit Spielen und Theaterszenen setzen sich die Schülerinnen und Schüler des 9. Jahrgangs der Pestalozzischule in Idstein mit dem Konsum von Cannabis und seinen Folgen auseinander.

📅 8. Dezember 2022 – 02:15 Uhr

👤 Marion Diefenbach

IDSTEIN. „Statt auf Plakate zur Aufklärung setzen wir heute auf ‚Selberdenken‘.“ Mit diesen Worten begrüßt die Schulleiterin Ina Ofenloch die Schüler und Schülerinnen in der Mensa zum „Cannabisparcours“. Nach einem „Stufenkonzept“, organisiert von der Gesundheitsbeauftragten Katharina Paulusch, erhalten die Schüler aufgeteilt in Gruppen im Beisein der Klassenlehrer eine Einführung in alle Aspekte des Cannabiskonsums mit wechselnden Personen und aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

Dazu waren diverse Fachkräfte eingeladen: Die Sozialpädagogin Petra Clemen aus Taunusstein, die für den ganzen Rheingau-Taunus-Kreis zuständig ist und über 20 Jahre Erfahrung in der Suchtprävention verfügt, arbeitet mit dem „Vier-Ecken-Spiel“. Die Begriffe Unsicherheit, Angst, Lust und Herausforderung werden auf die vier Ecken verteilt, und die Jugendlichen gehen jeweils zu dem Begriff, der in Verbindung mit Situationen wie „sich ein Tattoo stechen lassen“, „in einem Geschäft etwas klauen“, „selbst eine Cannabispflanze ziehen“ und „einen Joint rauchen“ am ehesten auf sie zutrifft. Dabei weist Clemen auf das individuell unterschiedliche Situationsempfinden und darauf hin, dass ohne Risiko keine Lebenserfahrung möglich sei. Parallel dazu erläutert sie die Risiken, die mit dem Cannabiskonsum verbunden sind.



Fragen danach, was erlaubt ist und was nicht, beantwortet in einem anderen Raum anhand von Fragekärtchen sowie den Anregungen der Schülerinnen Hatun Deitz von der Polizei Idstein. Darf ein Lehrer Taschen durchsuchen? Kann die Schule einen Drogentest anordnen? Darf ich eine eigene Cannabispflanze besitzen? Welche Eigenbedarfsmengen sind zulässig? Hat Cannabiskonsum/-besitz Auswirkungen auf den Führerschein? Außerdem geht die Polizistin auf die neuesten gesetzlichen Entwicklungen in diesem Bereich und ihre praktischen Folgen ein.

In der Mensa demonstriert derweil Andreas Roskos, ein Suchttherapeut und Theaterpädagoge an der Fachklinik Therapiedorf Villa Lilly in Bad Schwalbach, seinen theatertherapeutischen Ansatz. Seine Spielgruppe aus Patientinnen – denen die Aufführung auch eine positive Erfahrung vermitteln soll – zeigt verschiedene Szenen mit familiären beziehungsweise sozialen Gegebenheiten, die zu mangelndem Selbstwertgefühl führen und damit das menschliche „Belohnungssystem“ aktivieren können: ein Mobbingfall, in dem das Schweigen der „Mitläufer“ die Macht der Mobber wachsen lässt, die Ungleichbehandlung von Geschwistern durch die Eltern oder ein Elternteil, was durch unterschiedliche Leistung oder Geschlecht bedingt sein kann, die Manipulation eines Elternteils durch ein Kind, das nicht wagt, sein Anliegen direkt vorzubringen, weil das nötige Vertrauen fehlt, das Angebot von Cannabis durch eine Gruppe an einen Einzelnen, das keineswegs auf echtem Interesse beruht. Wichtigster Punkt sei immer, ins Gespräch zu kommen, Entlastung zu finden, erklärt Roskos. Eigentlich sollte ein Arzt eine vierte Station zu biologisch-medizinischen Aspekten betreuen, der jedoch nicht teilnehmen konnte. Deshalb erläutert Roskos im Anschluss an die Spielszenen noch einige Details unter anderem über gesundheitliche und mentale Folgen des Dauerkonsums.

Außerdem wird am 13. Dezember in der Mensa ein Informationsabend für Eltern, Lehrkräfte und andere Schüler stattfinden, bei dem Roskos mit seiner Theatergruppe – teilweise interaktiv – auf das Thema eingehen wird.



Marion Diefenbach

